

DAS THEOLOGIE UND RELIGIONSPHILOSOPHIE

Dem Leben nah

Gespräch mit Peter Kerkhoven, Arzt und Absolvent des DAS Theologie und Religionsphilosophie

Peter Kerkhoven hat ein Arbeitsleben lang als

Arzt praktiziert. Im Zeitabschnitt danach

setzt er sich mit Fragen auseinander, die dem Leben

auf andere Weise nah sind. Mit lebendigen

Augen erzählt er Geschichten aus einem Dreiviertel-

jahrhundert und dem Gegenüber wird schnell

klar, wieso der wache Geist des Mannes in tiefere

Sphären der Wirklichkeit vordringen will.

«Ich war einfach neugierig», sagt Dr. Peter Kerkhoven zu seinem Beweggrund, sich nach einem intensiven Arbeitsleben in den Studiengang DAS Theologie und Religionsphilosophie einzuschreiben. «Das Inserat in der Zeitung wirkte sehr einladend. Zudem hatte ich als Arzt ein Leben lang mit Menschen zu tun. Als Medizinstudent lernt man Fachliches, ist auf Diagnosen und Therapien ausgerichtet, beschäftigt sich mit Krankengeschichten. Durch die Erfahrung lernt man aber, dass die Menschen komplexer sind als ihr medizinisches Dossier. Um ihre Lebensgeschichten zu verstehen, braucht man zusätzlich etwas anderes, etwas, das mit Philosophie, aber auch mit Religion, mit etwas nicht rational Erklärbarem zu tun hat.» Seine Kandidatur wurde genau geprüft und er wurde aufgenommen. Mittlerweile schreibt Kerkhoven an seiner dritten Seminararbeit. Es geht darin im Wesentlichen um die Gottesnegation in der Religion, ausgehend von der Avantgarde russischer Maler.

Das Gemeinschaftsgefühl ist sehr gross

Als Spitalarzt mit eigener Praxis war er gewohnt, sich regelmässig fortzubilden. So war es eigentlich ein logischer Schritt, das auch nach der Pensionierung zu machen. Trotzdem war der Einstieg in ein fachfremdes Gebiet nicht einfach. «Ich war schon etwas zurückhaltend, fand, dass die anderen so eloquent waren, blieb recht stumm und hörte eher zu.» Das hat sich aber stark geändert. Kerkhoven meint, dass er bezüglich Sprache unheimlich viel gelernt hat, kann sich im Fachgebiet des Studiengangs nun gut ausdrücken. Zudem erfährt er in der Gruppe Sicherheit. «Man gibt viel von sich preis, ist verletzlich, aber genau durch diesen Austausch gewinnt man auch Boden unter den Füßen. Das Gemeinschaftsgefühl ist sehr gross.»

Die Studierenden kommen aus sehr unterschiedlichen Gebieten. Aktuell sind es Kirchenleute, Heimleiter, Psychologinnen, Krankenschwestern, Ärzte, Schriftsteller, Journalisten, Kaufleute, Fürsorger, Lehrerinnen und Lehrer, Chemiker, Banker,



«Durch die Erfahrung lernt man, dass die Menschen komplexer sind als ihr menschliches Dossier.»
Peter Kerkhoven

ein Ingenieur, eine Buchhändlerin – und bringen somit natürlich die verschiedensten Denkweisen und Erfahrungen mit in den Studiengang. Das verbindende Element unter ihnen ist vielleicht, dass alle in ihrem Leben spezielle Erfahrungen machten, nach deren tieferem Sinn sie suchen. Kerkhoven spricht vom amerikanischen Radiologen und Hirnforscher Andrew Newberg und seinen Forschungen auf dem Gebiet der Neurotheologie. Dem Wissenschaftler reichten die rein naturwissenschaftlichen Betrachtungen des Gehirns nicht mehr, er fand das immer nur eine Betrachtung von aussen. Wie aber kommt das Gefühl, das Lebendige dazu? Newberg fand für sich die Lösung, indem er noch Religionswissenschaften studierte.

Ein breiter Diskurs in den Seminaren

Es sind aber nicht nur die unterschiedlichen Teilnehmenden, die den Kurs so vielseitig werden lassen, es ist ebenso die offene Art der Studienleitung und der Dozierenden, die einen breiten Diskurs in den Seminaren ermöglichen. «Der Studiengangleiter, der Studiendekan der Theologischen Fakultät ist, interessiert sich sehr für Musik und Kunst und bringt das auch immer ein.» Kerkhoven findet auch lobende Worte für den Professor, der den Studiengang 1995 ins Leben gerufen hat. «Das war damals eine Pioniertat in der Schweiz. Der Gründer war der Meinung, dass sich neben Theologen und Pfarrern auch andere Berufsleute mit Fragen von Theologie und Religionsphilosophie auseinandersetzen wollten. Er war ein Mensch mit weitem Horizont.» Und zitiert ihn mit den Worten: «Poetische Sprache kommt der religiösen Aussage oft am nächsten.»

«Der Alttestamentler Konrad Schmid sagt über die Bibel, dass sie geistreiche, erfahrungsgesättigte Literatur ist. Das gefällt mir.» Peter Kerkhoven

Peter Kerkhoven hat holländisch-schweizerische Wurzeln und wurde 1938 in Bandung auf Java geboren. «Meine Tante hatte auf dem Frigidaire sicherheitshalber eine Waffe. Die Männer waren ja alle schon in den Lagern der Besatzer interniert, später kamen die Frauen und Kinder dazu. Wenn wir nach dem Krieg nicht in die Schweiz gekommen wären, wäre mein Beruf in vierter Generation <Pflanzer> in der familieneigenen Tee- und Kautschukunternehmung geworden.» Er erzählt von den Menschen mit verschiedenen Glaubensrichtungen, die in Indonesien nebeneinander leben, zum Teil gibt es Konflikte, aber oftmals ist das Miteinander friedlich. Die Religionen wirken aufeinander. Die grösste Bevölkerungsgruppe ist muslim-

misch, die uralte chinesische Kultur hat daneben aber auch Platz, dazu gibt es indische und europäische Einflüsse. «Wichtig ist es, die lokalen Sitten und Gebräuche zu kennen. Einem Kind – sei es auch noch so herzig – sollte man nicht über den Kopf streichen, denn dieser ist heilig.»

Kerkhovens Schweizer Grossvater, den er sehr bewundert hat, war Pfarrer und gleichzeitig Sekretär der Schweizer Mission in Südafrika. Er kann sich gut daran erinnern, wie er als Kind den Besuch eines antikolonialistischen Volksführers zu Hause bei seinen Grosseltern erlebt hat, wie ihn als Bub dessen Verzweiflung über die schwierige Situation in Afrika beeindruckt hat. Auch das vielleicht ein Anstoss, der ihn dazu bewogen hat, eine Weiterbildung im Bereich Theologie und Religion zu absolvieren.

Bei seinen Kommilitonen sind die Gründe für das Studium sehr vielschichtig. Einige machen es aus rein persönlichem Interesse und lassen sich auch Zeit dafür, andere wollen es direkt in ihren Berufsalltag einfließen lassen und ziehen den Studiengang zügig durch. Kerkhoven erzählt von einem Freund, der eine handwerkliche Ausbildung gewählt hatte, sich aber beweisen wollte, dass er auch akademisch arbeiten kann, und den Studiengang gut abgeschlossen hat.

Das Wissen aus dem DAS wird vielfältig angewendet

Peter Kerkhoven bringt sein Wissen aus dem DAS mit in die wöchentliche private Gesprächsrunde. Er geht ebenfalls mit einem anderen Bewusstsein in spirituelle Übungen oder zu Krankenbesuchen. Studienkollegen haben auch diakonische Aufgaben in Kirchgemeinden, halten Vorträge oder Kurse, können als Krankenschwestern oder Heimleiter in menschlich schwierigen Situationen anders agieren. Sie sind auf spezielle Weise dem Leben nah, haben ihren Kopf mit Herz und Bauch ergänzt. Kerkhoven mag, was Konrad Schmid, ein Alttestamentler aus Zürich, über das Buch der Bücher sagt: «Die Bibel ist geistreiche, erfahrungsgesättigte Literatur, sie ist ein Geschichtsbuch, das sich mit den Grundproblemen des Menschen auseinandersetzt.»

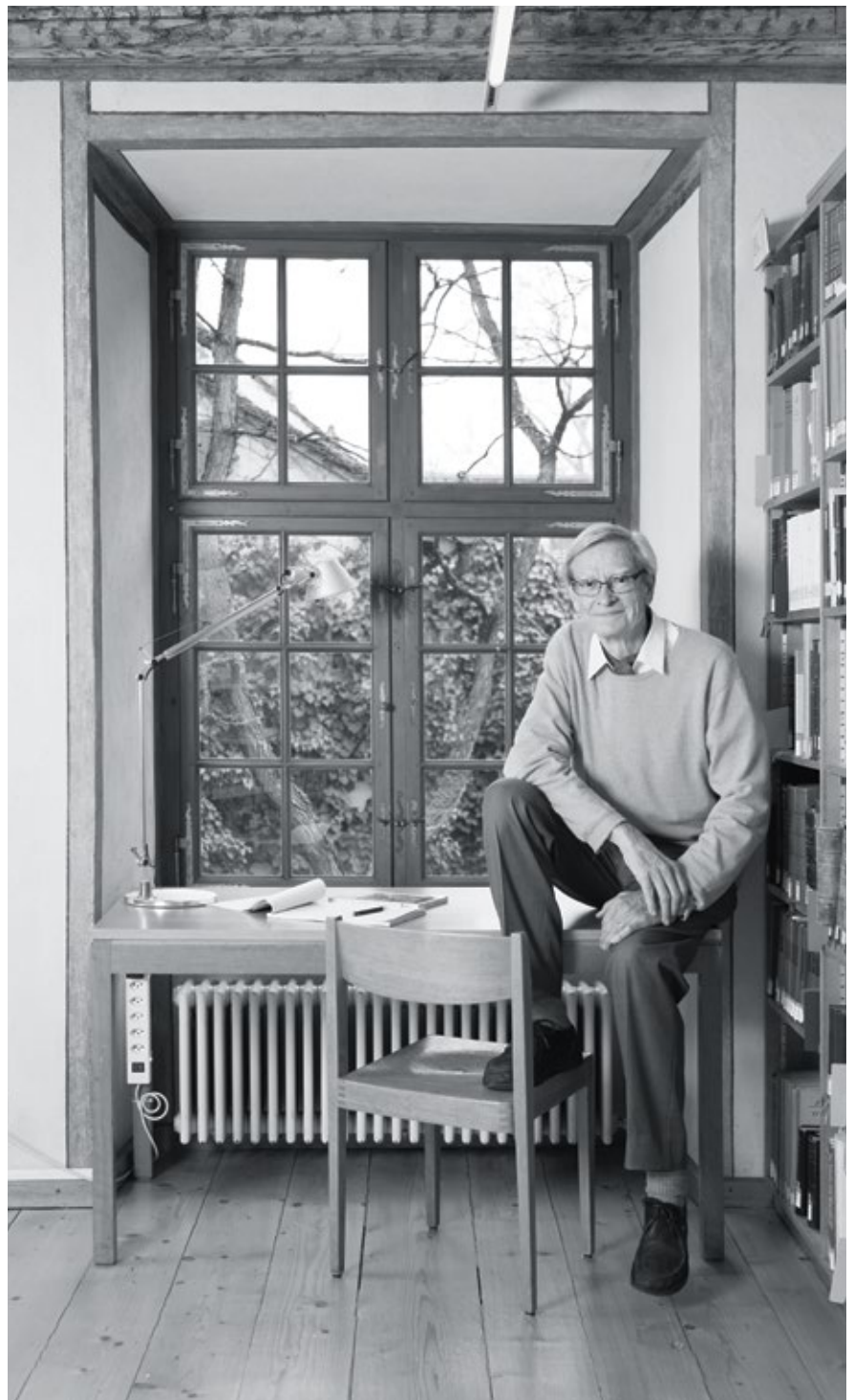
Bald wird die Gruppe eine Studienreise nach Amsterdam unternehmen, um an der dortigen Universität Neues über performative Theologie und das Zusammenleben von Angehörigen unterschiedlicher Religionen in einem Land zu erfahren. Die Reise wird das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe weiter stärken. Peter Kerkhoven möchte dazu einen speziellen Beitrag leisten: «Wenn Zeit bleibt, ist der Besuch eines indonesischen Restaurants Pflicht. Die Küche ist vorzüglich.»

Weiterbildungsstudiengang Diploma of Advanced Studies (DAS) in Theologie und Religionsphilosophie

Der DAS Theologie und Religionsphilosophie vermittelt nicht nur Wissen über verschiedene Religionen, sondern will die Studierenden zu einem wirklichen Verstehen religiöser Gedankengänge und zum Gespräch darüber anleiten. Aufgrund historischer, theologischer und philosophischer Kenntnisse wird das Bewusstsein für religiöse und ethische Fragestellungen geschärft.

Das Studium kann in sechs Semestern berufsbegleitend absolviert werden. Pro Jahr finden zehn Studienwochenenden zu je zwei Tagen sowie vier dreistündige Tutorien am Abend eines Werktags statt. Die inhaltlichen Hauptgebiete sind: Probleme der modernen Bibelauslegung, Glaubensauffassungen der christlichen Kirchen und die Begegnung des Christentums mit anderen Religionen, Fragen der Ethik, die Begegnung zwischen Religion und Philosophie und das Wirken der Religionen in der Gesellschaft. In der Behandlung dieser Themen gibt es keine feste Reihenfolge, da zwischen ihnen stets eine Wechselwirkung besteht. Deshalb ist ein Eintritt in das Studium jederzeit möglich und jeder Studierende kann für sich individuelle Schwerpunkte festlegen. Für den Abschluss werden mehrere kleinere schriftliche Arbeiten und eine Abschlussarbeit verlangt.

Der Studiengang ist gedacht für Personen, die an religiösen und kulturellen Fragen interessiert sind und in diesem Fachgebiet vertieft mitdenken und mitreden möchten. Vorausgesetzt wird ein Hochschulabschluss, eine gleichwertige Ausbildung mit Berufspraxis oder eine besondere Qualifikation auf einem für das Studium relevanten Gebiet. Die Dozierenden haben verschiedene konfessionelle Hintergründe, wie das Studium im Ganzen in einem Geist ökumenischer und interreligiöser Liberalität geführt wird.



«In Indonesien sollte man einem Kind
– sei es auch noch so herzlich –
nicht über den Kopf streichen, denn dieser ist heilig.»
Peter Kerkhoven